

ATELIER
KONZERT

82

SONNTAG

8.11.26 | 17.00

St. Johannis-Vorstadt 16
4056 Basel

www.

franziskabadertscher.ch

Femme

«Compositeur»

Werke von
Marcelle de Manziarly
Mélanie Hélène Bonis
und
Louise Farrenc

Franziska Badertscher
Flöte
Gunta Abele
Violoncello
Giovanni Fornasini
Klavier

Nächstes Konzert:
Sonntag 31.1.27
17.00

«Träumerei und Tanz
zwischen
Nacht und Tag»
Franziska Badertscher
Flöte
Martina Morello
Klarinette
Jansen Ryser
Klavier

Es ist Zeit, zuzuhören

«Frauen haben im Grunde ihres Herzens kein Interesse an der Kunst, sie haben kein Genie dafür. [...] Was sie am meisten an der Kunst lieben, ist das Eitle, das Putzhafte, das Gesehen-werden-Wollen.» Nun ja – dieses Nietzsche-Wort fällt auf den Misanthropen zurück. Natürlich ist er auch misogyn – wem alle Menschen zuwider sind, dem sind's eben Männer und Frauen. Aber ganz so einfach ist es nicht, denn erstens bezieht sich der alte Nörgler hier spezifisch auf Frauen und zweitens steht er damit keineswegs allein, sondern in Kumpanei mit Grössen wie Robert Schumann oder Felix Mendelssohn, auch mit Kulturhistorikern wie Schlegel: Das Weib gebiert Kinder, der Mann Kunstwerke.

Heute haben wir die Möglichkeit, mit dem inzwischen etwas verwilderten Gender-Diskurs auf- und stattdessen einfach zuzuhören, Marcelle de Manziarly wurde im damaligen Russischen Reich geboren, wuchs in Frankreich auf, studierte u.a. am Konservatorium Basel Dirigieren (bei Felix Weingartner) und lebte lange in den USA – ein wahrhaft kosmopolitisches Leben. Ob das ihrer Musik anzuhearschen ist, kann ich nicht sagen, jedenfalls ist ihre Musik einfallsreich, frisch, fesselnd. Im Finale hüpfte sie dann ganz frisch und ausgelassen daher, das reine Vergnügen.

Mélanie Hélène Bonis kennen wir aus früheren Atelierkonzerten; hier lernen wir sie aber ganz neu kennen. Die «Suite Orientale» orientiert sich ihrem Titel zufolge an «orientalischer Musik» (die es übrigens genau so wenig gibt wie «europäische Musik», dies hier nur am Rande). Pinchas Lapide sagte: «Es gibt zwei Arten, die Bibel zu lesen. Entweder man nimmt sie wörtlich oder man nimmt sie ernst.» Dieses weise Diktum wende ich gern auf die «Weltmusik» an. Warum wenden wir uns ihr zu? Weil wir spüren, dass es in ihr Erfahrungs-, Erlebnismöglichkeiten gibt, die uns in der europäischen Tradition – bei all ihrem Reichtum – weniger begegnen. Ernst nehmen können wir sie nur, wenn wir zunächst darauf verzichten, Äusserlichkeiten für das Wesen der Kulturen zu halten. Bonis hat das erkannt und versucht den inneren Zugang. Ob ihr das ganz gelingt kann ich nicht sagen; dass der Versuch immerhin seltsam faszinierend ist aber schon, vor allem im zweiten Satz, der in seinen elegischen Stimmungsbögen einiges von dem einfangen kann, was sie bei der Untersuchung «orientalischer» Musik empfunden haben mag.

Mit der inzwischen ebenfalls bekannten Louise Farrenc betreten wir wieder den vertrauteren Boden der französischen Spätromantik. Mit der ganzen Phantasie und der musikalischen Eloquenz, die wir von der bedeutenden Komponistin kennen, führt sie uns sicher und wohlbehütet durch die vier Sätze ihres Trios und zerpflückt so ganz nebenbei das eingangs zitierte Nietzsche-Diktum.

Dem Titel dieses Konzertes muss nach alledem ein Zeichen zugefügt werden: «Femmes – compositeurs!»

David Wohnlich

Freiwilliger Kostenbeitrag